



# Die St. Galler Annalistik

Herausgegeben und übersetzt von Roland Zingg

Jan Thorbecke Verlag

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten  
© 2019 Jan Thorbecke Verlag  
Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern  
[www.thorbecke.de](http://www.thorbecke.de)

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart  
Umschlagabbildung: Ausschnitt aus dem „Zürcher Codex“ der Annales Alamannici, fol. 91v.: St. Gallen, Stiftsarchiv, Zürcher Abteilung X, Nr. 1. Bis einschließlich 876 schrieb mit brauner Tinte eine Reichenauer Hand, 878 bis 881 folgt in Schwarz eine St. Galler Hand (die auch Nachträge zu Notaten der Reichenauer Hand vorgenommen hat). Dieser Übergang markiert den Zeitpunkt, an dem die Handschrift nach St. Gallen gekommen ist. Eine weitere, zu 877 und dann zu 882 auftretende Hand hat drei Jahrzehnte später geschrieben.  
Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern  
Druck: Memminger MedienCentrum, Memmingen  
Hergestellt in Deutschland  
ISBN 978-3-7995-1434-7

## VORWORT

Das Kloster St. Gallen hat in seinem Goldenen und seinem Silbernen Zeitalter auf den verschiedensten Gebieten herausragende Leistungen erbracht, die ihm den Status eines Weltkulturerbes eingetragen haben. Zu den etwas weniger bekannten Schätzen aus Klosterbibliothek und Skriptorium gehören, neben vielem anderem, auch verschiedene Annalenwerke, welche insgesamt den Zeitraum der Jahre 687 bis 1056 abdecken. Früh schon wurden sie ganz oder in Teilen von Gelehrten wie Melchior Goldast, Jean Mabillon oder Martin Bouquet publiziert. Die Bedeutung dieser Quellen zeigt sich auch darin, dass die Mehrzahl von ihnen 1826 und 1829 in den ersten beiden Bänden abgedruckt wurde, welche die *Monumenta Germaniae Historica* (MGH) herausbrachten, also mithin ganz zu Beginn der modernen, kritischen Geschichtswissenschaft. Diese Pioniertat ist das Verdienst des St. Galler Konventualen und Stiftsbibliothekars P. Ildefons von Arx OSB (1755–1833) gewesen, erbracht unter den schwierigen Bedingungen der Säkularisation. Nahezu das gleiche Quellencorpus hatte auch Carl Henking 1884 noch einmal neu ediert. Beides waren durchaus gute Editionen auf dem jeweiligen Stand ihrer Zeit; doch ihre Beurteilung und Sachkommentierung der einzelnen Annalen entspricht eben immer noch dem damaligen Forschungsstand; und für eine adäquate Lokalisierung und Datierung der Schreiberhände in den Codices der einzelnen Annalenwerke fehlten damals sowieso noch alle Voraussetzungen. Es ist also an der Zeit für eine Neuauflage dieses Annalencorpus auf dem Stand der heutigen Forschung.

Diese Neuauflage wäre ohne die Unterstützung zahlreicher Personen und Institutionen nicht möglich gewesen. Zu nennen ist vorab der Schweizerische Nationalfonds SNF, der einen Forschungsaufenthalt bei den MGH in München von 2010–2013 ermöglichte. Ich danke den Kollegen und Freunden aus diesen Jahren, von denen ich in mancherlei Hinsicht viel gelernt habe. Besondere Erwähnung gebührt meinem damaligen Bürokollegen Dr. Rudolf Pokorny, dessen profunde Quellenkenntnis und dessen ausgeprägtes Sensorium für quellenimmanente Probleme mir von unschätzbarem Nutzen waren. Ursprünglich war vorgesehen, diese Edition als Schulausgabe bei den MGH zu publizieren. Divergierende Ansichten über den Zuschnitt der Edition haben dies letztlich verhindert – zweifellos bedauerlich, aber nicht weiter bedeutend. Entscheidend, auch im Sinne der übernommenen Verpflichtung dem Schweizerischen Nationalfonds gegenüber, ist vielmehr, dass diese Edition nun endlich erscheinen kann.

Für die ebenso zügige wie kompetente Betreuung der Drucklegung danke ich den Mitarbeitern des Jan Thorbecke Verlages und insbesondere dessen Leiter, Herrn Jürgen Weis. Dass das Ziel schließlich erreicht werden konnte, verdanke ich nicht zuletzt auch meinen Kollegen und Freunden in Mainz, namentlich Prof. Dr. Ludger Körntgen, Prof. Dr. Ernst-Dieter Hehl und Dr. Birgit Kynast. Ohne die Unterstützung, welche ich nicht nur auf fachlicher, sondern auch auf persönlicher Ebene erfahren durfte, wäre es mir nicht möglich gewesen, meine Arbeit zu Ende zu bringen. Es ist auch ihr Verdienst, dass ich diese Edition nun heute, beinahe zwei Jahrhunderte nach derjenigen meines Landsmanns Ildefons von Arx, der wissenschaftlichen Öffentlichkeit übergeben kann.



# INHALTSVERZEICHNIS

## Gesamteinleitung

I. Begriff, Entstehung und zeitlicher Umfang der <i>St. Galler Annalistik</i> . . . . .	9
II. Generelles zur Einrichtung der Editionen . . . . .	19
Abkürzungsverzeichnis . . . . .	22
Quellen- und Literaturverzeichnis . . . . .	24
Übersicht zu den Siglen der Handschriften und Annalenwerke . . . . .	41

## Einzeleinleitungen und Editionen

1. <i>Annales Alamannici</i> und Fortsetzungen	
1.1 Anlage und Entstehungszusammenhang . . . . .	42
1.1.1 <i>Annales Alamannici</i> (bis 881) . . . . .	42
1.1.2 Die <i>St. Galler</i> Fortsetzung (882–926) . . . . .	47
1.1.3 Die <i>Rheinauer</i> Fortsetzung (882–912) . . . . .	50
1.2 Die Handschriften . . . . .	51
1.3 Bisherige Editionen . . . . .	52
1.4 Zur Textgestaltung . . . . .	53
Edition	
<i>Annales Alamannici sive Gesta Francorum excerpta</i> (bis 881) . . . . .	54
<i>Continuatio Sangallensis</i> (882–926) . . . . .	86
<i>Continuatio Rinaugiensis</i> (882–912) . . . . .	96
2. <i>Annales Weingartenses sive Constantienses</i>	
2.1 Anlage und Entstehungszusammenhang . . . . .	106
2.2 Die Handschriften . . . . .	111
2.3 Bisherige Editionen . . . . .	112
2.4 Zur Textgestaltung . . . . .	112
Edition . . . . .	114
3. <i>Annales Sangallenses maiores</i>	
3.1 Anlage und Entstehungszusammenhang . . . . .	134
3.2 Die Handschriften . . . . .	140
3.3 Bisherige Editionen und Übersetzung . . . . .	141
3.4 Zur Textgestaltung . . . . .	142
Edition . . . . .	144

4. <i>Annales Sangallenses Baluzii</i>	
4.1 <i>Anlage und Entstehungszusammenhang</i> . . . . .	214
4.2 <i>Die Handschrift</i> . . . . .	216
4.3 <i>Bisherige Editionen</i> . . . . .	217
4.4 <i>Zur Textgestaltung</i> . . . . .	217
<i>Edition</i> . . . . .	218
5. <i>Annales Sangallenses brevissimi I</i>	
5.1 <i>Anlage und Entstehungszusammenhang</i> . . . . .	230
5.2 <i>Die Handschrift</i> . . . . .	231
5.3 <i>Bisherige Editionen</i> . . . . .	232
5.4 <i>Zur Textgestaltung</i> . . . . .	232
<i>Edition</i> . . . . .	234
6. <i>Annales Sangallenses brevissimi II</i>	
6.1 <i>Anlage und Entstehungszusammenhang</i> . . . . .	236
6.2 <i>Die Handschrift</i> . . . . .	236
6.3 <i>Bisherige Editionen</i> . . . . .	237
<i>Edition</i> . . . . .	238
7. <i>Annales Sangallenses brevissimi III</i>	
7.1 <i>Anlage und Entstehungszusammenhang</i> . . . . .	240
7.2 <i>Die Handschrift</i> . . . . .	241
7.3 <i>Bisherige Editionen</i> . . . . .	241
<i>Edition</i> . . . . .	242
8. „ <i>Vademecum</i> “ <i>Grimalds</i>	
8.1 <i>Anlage und Entstehungszusammenhang</i> . . . . .	244
8.2 <i>Die Handschrift</i> . . . . .	245
8.3 <i>Bisherige Editionen</i> . . . . .	246
8.4 <i>Zur Textgestaltung</i> . . . . .	246
<i>Edition</i> . . . . .	248
<i>Register</i> . . . . .	256

## EINLEITUNG

### I. Begriff, Einzelwerke und zeitlicher Umfang der St. Galler Annalistik

Die St. Galler Annalen sind eine Gruppe von kleineren und größeren Annalenwerken aus dem 8. bis 11. Jh., die zunächst einmal nicht mehr miteinander verbindet als die Tatsache, dass die meisten von ihnen von Gelehrten des 17.–19. Jh. in Handschriften der St. Galler Klosterbibliothek aufgefunden und aus diesen ediert worden sind. Die Quellenkundler hatten als systematisierendes Unterscheidungsmerkmal zum vom Editor (nie von den Handschriften selbst) vergebenen Titel ‚Annales Sangallenses‘ dann jeweils noch einen präzisierenden Zusatz hinzugefügt, und damit waren dann die ‚Annales Sangallenses maiores‘ bzw. ‚Annales Sangallenses brevissimi (I–III)‘ bzw. ‚Annales Sangallenses Baluzii‘ als Quellenwerke in der Forschung etabliert. Über die Frage, ob die jeweiligen Einzelwerke denn auch in St. Gallen selbst entstanden seien, war damit an sich noch nichts ausgesagt. Die Erstherausgeber selbst hatten dies zumeist implizit vorausgesetzt. Gänzlich falsch haben sie in den meisten Fällen damit auch nicht gelegen: Zumindest einzelne zeitliche Sektoren der Werke sind wohl tatsächlich in St. Gallen ausformuliert und erstmals niedergeschrieben worden. Denn frühmittelalterliche Annalenwerke ‚wandern‘ eben oft oder sogar meistens; sie werden im Kontext eines größeren Textkonvoluts mit abgeschrieben und an die Bibliothek einer anderen kirchlichen Institution abgegeben, dort gegebenenfalls einige Jahre weitergeführt, dann wieder liegengelassen, anschließend vielleicht sodann wieder aufgenommen und gegebenenfalls aus der Rückschau heraus oder unter Benutzung eines anderen Annalenwerkes komplettiert, um per Abschrift des erreichten Endergebnisses auf dem Stand eines bestimmten Jahres sodann wiederum an ein anderes Kloster abgegeben zu werden – was sich selbstverständlich beliebig oft wiederholen lässt.

Derlei Wanderungsschicksale eines Textes sind durch die Arbeitstitel mit einer (und nur einer) Ortsangabe für die jeweiligen Werke, mit denen die Forschungsliteratur traditionell arbeitet (und weitgehend auch arbeiten muss), nicht zu erfassen. Und sie wurden auch erst dann fassbar, als erstens ein halbwegs tragfähiger Gesamtüberblick über die Annalenführung im Karolingerreich als Ganzes erreicht war – somit also eventuelle Vorlagen, Teilvorlagen und Textverwandtschaften erkennbar wurden – und als zweitens die einander ablösenden Schreiberhände in jenen Annalenwerken, die handschriftlich noch Spuren ihrer Genese tragen und nicht bereits wieder in glatter Abschrift vorliegen, von spezialisierten Paläographen allmählich auch lokal und zeitlich immer präziser zugeordnet werden konnten. Zumindest dieser zweite Punkt war forschungsgeschichtlich erst in der zweiten Hälfte des 20. Jh. erreicht. Und erst damit war nun ein neuer Ausgangspunkt gewonnen, auch das im 19. Jh. zusammengetragene Corpus der St. Galler Annalen noch einmal einer prüfenden Sichtung zu unterziehen.

Im Ergebnis bietet der vorliegende Band mit den *Annales Sangallenses Baluzii* nun zumindest einen traditionell St. Gallen zugerechneten Text, der nicht einmal teilweise in St. Gallen entstanden, ja noch nicht einmal von einer St. Galler Hand abgeschrieben worden ist. Am anderen Ende des Überlieferungsspektrums sind die sogenannten *Annales Weingartenses* einzuordnen, die erstmals hier in das St. Galler Corpus miteinbezogen worden

sind: Ein in eine andere Bibliothek gelangtes und bislang überhaupt noch nicht kritisch neu ediertes Annalenwerk, das in St. Gallen angelegt und in einem ersten zeitlichen Sektor dort auch weitergeführt worden war. Letztlich allein aufgrund des ihm arbiträr zugeordneten Werkstitels und ganz zu Unrecht war es bislang aus dem Corpus der ‚st. gallischen‘ Annalenwerke ausgeschlossen geblieben. Das Gros der hier edierten Annalenwerke ist aber das traditionelle Corpus, dessen Einzelwerke man von ihrer Genese her zumeist als in Teilen st. gallisch charakterisieren könnte. Dies gilt auch für die *Annales Alamannici* und die annalistischen Notizen im sogenannten „Vademecum“ Grimalds, beide seit Henkings Edition 1884 Teil dieses Corpus, obwohl bei ihnen der Bezug zu St. Gallen dem Namen nach nicht erkennbar ist. Der umfangreichste und jüngste Text, die *Annales Sangallenses maiores* hingegen, ist wohl sogar komplett in St. Gallen angelegt und weitergeführt worden (vielleicht mit einem Fragezeichen in Bezug auf die letzten zwanzig Jahre). Eine chronologisch durchgehaltene Linie eines stetig präsenten Interesses an historiographischer Aufzeichnung der jeweiligen Zeitereignisse ergibt sich aus der Gesamtheit der hier edierten ‚*Annales Sangallenses*‘ allerdings nicht; eher werden Phasen erkennbar, und das Interesse setzt auch später ein als in Klöstern von vergleichbarer Bedeutung. Und selbstverständlich waren Annalen auch nicht das einzige Textgenre historiographischer Art, das man im Frühmittelalter im Kloster an der Steinach gekannt und gepflegt hat.

Schon mit dem Schlussabschnitt der *Annales Sangallenses maiores* ist im Grunde die Schwelle vom Textgenre des frühmittelalterlichen Annalenwerks hin zu dem einer hochmittelalterlichen Chronik überschritten gewesen. Diese Grenze ist selbstverständlich fließend, und eine Chronik kann durchaus noch annalistisch strukturiert sein, berichtet jedoch unter einem viel strafferen, Einzeljahre übergreifenden Gesamtkonzept und meist auch detailfreudiger. Deshalb lag hier, kurz vor der Mitte des 11. Jh., auch der aus der Sache heraus gegebene Endpunkt für die vorliegende Edition. Historiographisches aus den Jahrzehnten des Investiturstreites ist nicht mehr aufgenommen worden. Damit blieben auch vereinzelt historische Notizen aus dem 12. und 13. Jh. in einigen weiteren St. Galler Codices<sup>1</sup> ausgeschlossen, die 1884 von Carl Henking noch als Anhangtextgruppe in seine Edition des St. Galler Annalencorpus einbezogen worden waren<sup>2</sup>.

Doch nun zu den Werken als einzelne: Keinerlei Anhaltspunkte deuten darauf hin, dass bereits im St. Gallen des 8. Jh. Annalenwerke angelegt worden wären. Die neugegründeten Klöster der Bodenseeregion – die Reichenau ebenso wie St. Gallen – hatten sich vorerst anderen Herausforderungen zu stellen: Sie mussten ihre wirtschaftliche Existenz

1) HENKING, *Aufzeichnungen* S. 323–329. Solche Notizen stehen in den Codices Sang. 453, 455, 622 u. 206.

2) Die Ausnahme ist die auch historisch wertvolle Notiz in Codex Sang. 272 S. 245 (ed. HENKING, *Aufzeichnungen* S. 213) über die *Divisio Regnorum* von 806. Nur durch diese kennen wir das Datum von Karls Reichsteilungsverordnung, nämlich den 6. Februar. Die Notiz ist zweifellos unmittelbar zeitgenössisch, stammt aber nicht aus St. Gallen, sondern wie der gesamte Codex vermutlich aus Tours. Wann genau dieser Codex nach St. Gallen gekommen ist, lässt sich nicht eruieren. Wir können nur feststellen, dass die Nachricht keinerlei Niederschlag in der restlichen Annalistik gefunden hat. Angesichts ihres historischen Werts lasse ich den Wortlaut hier folgen: Anno DCCCVI ab incarnatione Domini, indicitone XIII, anno XXXVIII regnante Karolo imperatore, VIII. id. Febr., die Veneris, divisum est regnum illius inter filiis suis, quantum unusquis post illum habet et ego alia die hoc opus [perfecti].

sichern, den dazu notwendigen Besitzstand aufbauen, Handlungsfreiheit gegenüber lokalen Eliten gewinnen und nicht zuletzt aus dem Nichts heraus erst einmal nennenswerte Bibliotheken aufbauen. Zudem festigte sich der fränkisch-karolingische Zugriff auf Alemannien auch erst ab der Jahrhundertmitte, nachdem das alemannische Stammesherzogtum beseitigt worden war. Institutionalisierte Kontakte zur gallischen Klosterlandschaft sollten sich erst durch diese engere Anbindung an das Frankenreich ergeben. Dort in Gallien hätte man im späteren 8. Jh., zumindest in einzelnen Klosterbibliotheken, nämlich durchaus schon auf zeitgeschichtlich festgehaltenes Nachrichtenmaterial in Form gerade entstehender Kurz-Annalen stoßen können, platziert zumeist am Rande von Ostertafeln. Deren Anlageprinzip mit je einer Datenzeile pro Inkarnationsjahr lud förmlich dazu ein, durch knappe Marginalglossen die wichtigsten Ereignisse des Zeitgeschehens festzuhalten.

Es war nicht St. Gallen, sondern die Reichenau, die in den Jahren um 800 herum zuerst Anschluss an diese Entwicklung finden sollte. Das dürfte mit der Doppelfunktion der Reichenauer Äbte Waldo (784–806) und Haito (806–822) zusammenhängen, die zugleich auch als Verwalter bzw. Oberhirt des Bistums Basel fungierten, und die darüber hinaus als Vertraute Karls d. Gr. eine Stellung innehatten, die ihnen einen Horizont weit über den Bodenseeraum hinaus eröffnete. Zur Diözese Basel gehörte nämlich auch das Oberelsass, das seinerseits im Ausstrahlungsbereich des von Chrodegang von Metz († 766) als Musterkloster eingerichteten lothringischen Gorze lag. Und in Gorze führte man unter Chrodegang durchaus schon Annalen, wenn auch in noch sehr rudimentärer Form; und dies wurde als eine klösterliche Aufgabe beispielsweise auch an das Tochterkloster Lorsch weiter vermittelt<sup>3</sup>. Aus dem oberelsässischen Kloster Murbach stammte jedenfalls das erste systematischer geführte und breiter angelegte Annalenwerk, das auf die Reichenau und damit in den Bodenseeraum gelangte<sup>4</sup>. Der exakte Zeitpunkt lässt sich nicht bestimmen; am wahrscheinlichsten ist sicherlich das letzte Jahrzehnt des 8. Jh. Dieses in der Forschung als *Annales Alamannici* bekannte Werk sollte dann im Verlaufe des 9. Jh. gleich in zwei Bearbeitungsformen St. Gallen erreichen<sup>5</sup>.

Nach aller Wahrscheinlichkeit noch auf der Reichenau selbst ist aus den damals bis 798 reichenden *Annales Alamannici* ein heute nicht mehr erhaltenes Exzerpt hergestellt worden<sup>6</sup>, das auf die knappen Platzverhältnisse am Rande von Ostertafeln zugeschnitten war. Längere Sätze in den *Annales Alamannici* wurden daher auf ihren Kerngehalt reduziert und für überflüssig erachtete Nachrichten gänzlich gestrichen. Dieses Exzerpt, ergänzt um einen Nachtrag zum Herrscherwechsel 814/15, ist in drei Texten erhalten geblieben: als erster Textblock der (erst 879 in St. Gallen zusammengefügt) *Annales*

3) Nämlich die *Annales Laureshamenses-Mosellani*. Zu ihnen vgl. WLL S. 185–188 und zuletzt POKORNY, *Annales Laureshamenses*, passim.

4) Nämlich die *Annales Alamannici*, Neuedition unten S. 42–105. Zu ihren Quellen zählen wiederum die *Annales Laureshamenses-Mosellani*.

5) Zunächst wohl in Gestalt eines Exzerptes aus den *Annales Alamannici*, zu diesem siehe den folgenden Abschnitt; kurz vor 880 dann auch in Gestalt der *Annales Alamannici* selbst.

6) Denn diese Kurzform liegt auch dem ältesten Teil der *Annales Augienses* zugrunde; siehe hierzu unten Anm. 7.

Weingartenses, leicht redigiert auch als erster Textblock der *Annales Augienses*<sup>7</sup>, und schließlich, beschränkt auf den ursprünglichen Berichtszeitraum, aber in einer ausgesprochen schlechten Abschrift, in den sogenannten ‚*Annales Sangallenses breves*‘<sup>8</sup>. Ausgerechnet diese sind nun aber das vielleicht erste Annalenwerk überhaupt gewesen, das in die Bibliothek des Gallusklosters gelangt ist, wohl bald nach 815/17. Unter dem genannten Kunsttitel ist es folglich als eigenständiges Werk bereits mehrfach gedruckt worden. Doch die Schreiberhand, die diese Abschrift des Alamannici-Exzerptes angelegt hatte, ist eigenartigerweise weder diejenige eines Reichenauers noch diejenige eines St. Gallers gewesen, sondern (wie noch nicht lange bekannt) diejenige eines Schreibers am bayerischen Bischofssitz Freising<sup>9</sup>. Es wäre also ganz unsinnig gewesen, diese – zumal schlechte – Freisinger Abschrift eines erschließbaren Reichenauer Werkes weiterhin als ein eigenständiges St. Galler Annalenwerk zu präsentieren und zu edieren. Die Lesarten dieser sogenannten ‚*Annales Sangallenses breves*‘ findet man im vorliegenden Band daher eingearbeitet in den Variantenapparat der *Annales Weingartenses* als der deutlich besseren Parallelüberlieferung der erschließbaren Vorlage beider Annalenwerke für den Textblock bis 814/15<sup>10</sup>.

Sollten es aber nicht die ‚*Annales Sangallenses breves*‘ gewesen sein, die als erstes Annalenwerk den Weg in die Bibliothek an der Steinach gefunden hatten, dann dürften dies die sogenannten *Annales Sangallenses Baluzii* gewesen sein<sup>11</sup>. Diese wohl aus Nordfrankreich stammenden und gleichfalls nur bis 814 reichenden Annalen gehören in die Verwandtschaft der sogenannten *Annales s. Amandi*. Auch in diesem Fall ist der Zeitpunkt des Erwerbs nicht exakt bestimmbar, denn eine lokale Rezeption lässt sich in der Region erst im Jahr 888 oder kurz danach feststellen<sup>12</sup>. Nachrichten über lokale Ereignisse in St. Gallen oder in der Bodenseeregion als gesamter wie z. B. Abtswechsel, Todesfälle oder die Beobachtung von Himmelserscheinungen überliefern diese beiden frühesten Annalenwerke in der St. Galler Bibliothek nicht; sie sind noch unverarbeiteter Import geblieben. Auch beispielgebend haben sie zunächst offenbar noch nicht gewirkt, denn eine eigenständige Annalenführung im St. Galler Skriptorium, sei es nun am Rande von Ostertafeln oder in Form eines eigens dafür angelegten Rasters nach Inkarnationsjahren, tritt uns erst in den Jahren um 880 entgegen.

Dabei besaß die Klosterbibliothek im 9. Jh. durchaus auch damals geläufige historiographische Übersichtswerke oder erwarb diese im Verlaufe ihres Ausbaus, wie die erhaltenen Bücherverzeichnisse aus der zweiten Hälfte des 9. Jh. belegen<sup>13</sup>, darunter christliche

7) Ed. JAFFÉ, *Monumenta Moguntina* S. 700–706. Nach 814/15 mit späteren sporadischen Einträgen fortgesetzt bis in das zweite Viertel des 10. Jh. hinein. Zu diesem auf der Reichenau herangewachsenen Werk, das allerdings wohl nur noch in einer ausgedünnten Abschrift überkommen ist, vgl. WLL S. 788f. mit Anm. 454; siehe auch unten S. 46 u. 99.

8) Vgl. jüngst POKORNY, *Freisinger Annalen* S. 538f. mit Anm. 42.

9) Hände des gleichen Typs haben auch nahezu den gesamten Codex geschrieben.

10) Neuedition der *Annales Weingartenses* unten S. 106–133.

11) Neuedition unten S. 214–229.

12) Siehe unten S. 215f. sowie S. 224 mit Anm. 32, ferner auch S. 245.

13) Der erste Bibliothekskatalog ist sowohl im Original (Codex Sang. 728) wie auch abschriftlich (Codex Sang. 267) überkommen. Im Codex 267 ist zusätzlich ein Verzeichnis der nach dem Tod Abt Grimalds (841–872) aus dessen persönlichem Besitz an das Kloster gefallen Bücher überliefert, sodann eines der zuvor im Auftrag Grimalds durch den Bibliothekar Hartmut erworbenen

Universalchroniken<sup>14</sup>, die Geschichtswerke Bedas<sup>15</sup>, ein Werk *De regibus Meroingorum*<sup>16</sup> oder auch die Langobardengeschichte des Paulus Diaconus<sup>17</sup>. In die Gegenwart des 9. Jh. hinein führten unter ihnen aber wohl nur das aus Bedas *Chronica maiora* exzerpierte tabellarische Übersichtswerk *De sex aetatibus mundi*<sup>18</sup> über die Weltalter, Großreiche und Herrscherabfolgen, die Herrschertabelle aus Bedas *De temporibus* mit einer Fortsetzung bis auf Ludwig d. Frommen und einigen speziell auf Alemannien hindeutenden Zusätzen<sup>19</sup> sowie vielleicht noch die Papstgeschichte des *Liber Pontificalis*<sup>20</sup>. Umfangreichere zeitgenössische Annalenwerke lassen sich als Besitz der Klosterbibliothek vor den 870er Jahren aber nicht nachweisen; und Kleinwerke (eventuell am Rande von Ostertafeln) wären in den Bibliothekskatalogen der Zeit sowieso kaum erwähnt worden<sup>21</sup>.

sowie eines der im Auftrag Hartmuts während dessen Abtzeit (872–883) geschriebenen Bücher. Als Teil von Ratperts *Casus s. Galli* (im Codex Sang. 614) besitzen wir zudem noch eine Aufstellung der Bücher aus Abt Hartmuts persönlichen Besitz.

14) So die Kirchengeschichte des Eusebius inklusive ihrer Fortsetzung durch Hieronymus (LEHMANN, Bibliothekskataloge 1 S. 74 u. 84) sowie Cassiodors *Historia tripartita* (LEHMANN, Bibliothekskataloge 1 S. 76). Als Besonderheit zählte dazu auch die bis zum Tode Gregors d. Gr. geführte Weltchronik des Frechulf v. Lisieux († 850/52); ed. ALLEN, *CC Cont. Med.* 169 u. 169A. Eine *Historia Frecholfi* in volumine I grandi verzeichnet eine Nachtragshand im ältesten Bibliothekskatalog; LEHMANN, Bibliothekskataloge 1 S. 79. Dies könnte sich auf den heutigen Codex Sang. 622 (9. Jh.) beziehen, die älteste erhaltene Hs. dieses Werkes. Zu ihm vgl. VON SCARPATETTI, *Handschriften* 1 S. 222–225. Eventuell könnte aber auch bereits mit den *Chronicae diversorum temporum V* im ältesten Katalog (LEHMANN, Bibliothekskataloge 1 S. 76) Frechulfs zweite Chronik gemeint gewesen sein (die in fünf Bücher gegliedert ist).

15) So Bedas *De temporibus* (LEHMANN, Bibliothekskataloge 1 S. 75 u. 87) oder auch dessen Angelsächsische Kirchengeschichte (LEHMANN, Bibliothekskataloge 1 S. 75).

16) LEHMANN, Bibliothekskataloge 1 S. 89. Damit könnte der aus St. Gallen stammende Codex Vatikan, Reg. lat. 713 gemeint gewesen sein, der die Chronik des sogenannten Fredegar, dann das *Breviarium Erchanberti* zur Genealogie und Geschichte der merowingischen Könige und auch den *Liber historiae Francorum* enthält; zum Codex vgl. BISCHOFF, Katalog 3 S. 435 (3. Viertel 9. Jh., wohl in St. Gallen entstanden); ZINGG, *Notker* S. 56f. mit Anm. 16.

17) Codex Sang. 635, entstanden um 800 in Norditalien; vgl. VON SCARPATETTI, *Handschriften* 1 S. 247f., nicht in dem von LEHMANN, Bibliothekskataloge 1 edierten Bibliothekskatalog aus dem 9. Jh. verzeichnet.

18) Das bis in die Zeit Karls d. Gr. hinein reichte und in verschiedenen Codices jeweils unterschiedlich auch noch bis in das endende 9. Jh. hinein fortgesetzt worden ist; ed. MOMMSEN, *MGH AA* 13 S. 346–354 unter Benutzung des Codex Sang. 878 (9. Jh.). Zum Werk vgl. WLL S. 259 mit Anm. 315. Auch im Codex Sang. 732 enthalten, der Hs. der ‚*Annales Sangallenses breves*‘ (zum Begriff siehe oben S. 11f.; zur Hs. siehe unten S. 111f. sowie im Codex Sang. 397, dem sogenannten „*Vademecum*“ Grimalds (zu ihm siehe unten S. 244–255); die beiden letzteren mit der gleichen Fortsetzung bis zum Jahr 810. Überliefert auch im Codex Sang. 899 (10. Jh.).

19) Auch sie bisweilen unter dem Titel *De sex aetatibus mundi*. Die *Continuationes* ed. MOMMSEN, *MGH AA* 13 S. 344f. unter Benutzung der Codices Sang. 250, 251 u. 570 (alle 9. Jh.). Zu diesem Text mit seinen *Continuationes* vgl. WLL S. 259 mit Anm. 315.

20) Je nachdem nämlich, bis zu welchem Papst als Endpunkt das St. Galler Exemplar geführt gewesen sein mag. Hier unter dem Titel *Gesta Romanorum pontificum*; LEHMANN, Bibliothekskataloge 1 S. 76.

21) Denn sie wären kaum jenes charakteristische Werk gewesen, unter dem man den entsprechenden Codex im Katalog verzeichnet hätte.